



Fotos: Katholisches Auslandssekretariat

Bonn – 02.11.2019 - Glaubestraditionen weltweit

## Warum im Kongo im Gottesdienst getanzt wird – und in Deutschland nicht

**Wie Katholiken ihren Glauben leben und feiern, unterscheidet sich von Kontinent zu Kontinent. Während in deutschen Gottesdiensten zwar viele Lieder aus dem Gotteslob gesungen werden, sind laute, ausgelassene Musik oder gar Tanz eher selten. Wie sieht das in anderen Teilen der Welt aus? Katholisch.de hat bei Pater Alfons Müller SVD in Kinshasa nachgefragt.**

Während es im Kongo eine eigene Adaption des römisch-katholischen Ritus' gibt und die Kirchen gut besucht sind, macht der Kirche in Chile des Missbrauchskandal zu schaffen. In den Vereinigten Arabischen Emiraten gibt es Messen mit mehreren tausend Gläubigen - und ein Seelsorger auf den Philippinen fühlt sich an Deutschland im 19. Jahrhundert erinnert. Pater Müller berichtet.



### Kongo: ein anderer Ritus

Es war einer der ersten Karfreitage, die Pater Alfons Müller (SVD) in den 1960er Jahren im Kongo verbrachte. Nach der Liturgie zur Todesstunde Jesu hatte er sich in seinen Sessel gesetzt und – ganz in europäischer Tradition — die Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach angehört.

Plötzlich seien da Kinder an den Fenstern gewesen, voller Neugier auf die fremde Musik. "Pater, wie tanzt man das?", hätten sie gefragt. Die Begebenheit illustriert für Pater Müller die Art, wie die Menschen im Kongo glauben. Dort, sagt er, zähle bei der Musik der Rhythmus mehr als die Melodie: "Eine Musik ohne Tanz ist keine Musik. Ganz generell sind die Menschen einfach viel emotionaler als wir Europäer, die doch sehr verkopft aufwachsen".

Das schlägt sich auch in der Liturgie nieder. Das Zweite Vatikanische Konzil (1962 bis 1965) hatte es möglich gemacht, den römischen Ritus an die Gegebenheiten und die Kultur des jeweiligen Landes anzupassen. 1988 wurde der "Der Zairische Messritus" dann schließlich offiziell approbiert. Laut Müller sind darin viele Elemente deutlich ausgeschmückter als im römischen Ritus. Am Beginn steht eine Litanei, bei der nicht nur die Heiligen angerufen werden, sondern auch die Vorfahren der Gläubigen. Und im weiteren Verlauf ist nicht nur vom "Schöpfer des Himmels und der Erde" die Rede, sondern vom Schöpfer des Himmels und der Engel, der Erde, der Bäume, der Tiere, des Wassers und der Menschen. Außerdem sei der Gottesdienst sehr dialogisch angelegt, sagt Müller. So versucht er auch in seinen Predigten die Gläubigen aktiv einzubinden – etwa durch Fragen, auf die sie antworten können. "Dann gehen die Menschen ganz anders mit", berichtet er. Die Gabenbereitung wird in Gestalt einer gesungenen und getanzen Prozession durchgeführt. Und auch sonst wird in der Kirche viel getanzt und geklatscht – gern auch, nachdem der eigentliche Gottesdienst schon vorbei ist. In aller Regel seien die Gottesdienste gut besucht, so die Erfahrung von Pater Müller. Die Pfarreien sind im Kongo übrigens nochmal anders organisiert als hierzulande: Pro Pfarrei gibt es mehrere Basisgemeinden, die vor allem von engagierten Familien getragen werden. Diese treffen sich unter anderem regelmäßig zu Bibelkreisen und zum gemeinsamen Gebet.

**Autorin: Gabriele Höfling und Dank an „www.katholisch.de“, dass wir diesen Artikel veröffentlichen dürfen.**

<https://www.katholisch.de/artikel/23100-warum-im-kongo-im-gottesdienst- getanzt-wird-und-in-deutschland-nicht>